

Kostbare Beigaben in merowingerzeitlichen Gräbern

1200 m westlich von **Lauchheim (Ostalbkreis)** bedrohen zwei große Industriegebiete ein über die Landesgrenzen hinaus bedeutendes Ensemble der Merowingerzeit: das große **Gräberfeld in Flur »Wasserfurche«** und die zugehörige Siedlung »Mittelhofen«, von der bislang rund 5 ha ausgegraben sind. Im Friedhof konnten bis zum Jahr 1994 **1016 Gräber** untersucht werden - schon jetzt ist er der größte ergrabene Bestattungsplatz dieser Zeit in Baden-Württemberg.

Die Rettungsgrabungen des akut gefährdeten Geländes dauern an beiden Orten noch an (AiD 1/90, 20ff; 4/93, 28ff). 1992 stellten wir erstmals, und zwar innerhalb der Siedlung »Mittelhofen«, Gräber mit Feuchtbodenerhaltung fest. Hier waren fürstliche Persönlichkeiten der Zeit um 700 n.Chr. auf dem Gelände ihres Hofguts beigesetzt worden.

1993 folgten entsprechende Befunde auch im großen Gräberfeld. Insgesamt weisen bisher neun Gräber des Friedhofs Feuchterhaltung unterschiedlicher Qualität auf. Die Feuchtbodenbestattungen aus dem großen Gräberfeld sind archäologisch wie dendrochronologisch wesentlich älter als die aus »Mittelhofen«. Sie beginnen in der Zeit um 500 n.Chr. und reichen bis ins letzte Drittel des 6. Jh. Das **Männergrab 931** und das **Frauengrab 974** sollen hier näher vorgestellt werden. Beide lagen nur 4 m voneinander entfernt. Zu anderen Gräbern bestehen Freiräume, die auf ehemalige Überhügungen hindeuten.



In **Grab 931** fand sich eine weitgehend vergangene »Bretterkiste« von rund 0.5 m x 2.4 m Größe aus Eichenholz. Darin lag mittig ein Eichenbaumsarg von 0.45 m x 2,1 m, ebenfalls schon stark verwittert. Südlich außerhalb des Sarges, innerhalb der »Kiste« waren in Schädelhöhe zwei ineinandergestellte Tongefäße und eine Lanzenspitze - die Waffe paßte offensichtlich nicht in den Sarg - niedergelegt. Innerhalb der Baumsargreste war das Skelett des Toten stark aufgelöst. Eine antike Beraubung ließ sich nicht belegen. Zur Rechten des Mannes lag, vom Becken abwärts und wohl im Gehänge beigegeben, eine Spatha mit Schwertriemendurchzügen und Ortband, daneben eine Wurfaxt, die »Franziska«. Gesicherte Hinweise auf einen Schild fehlen, will man

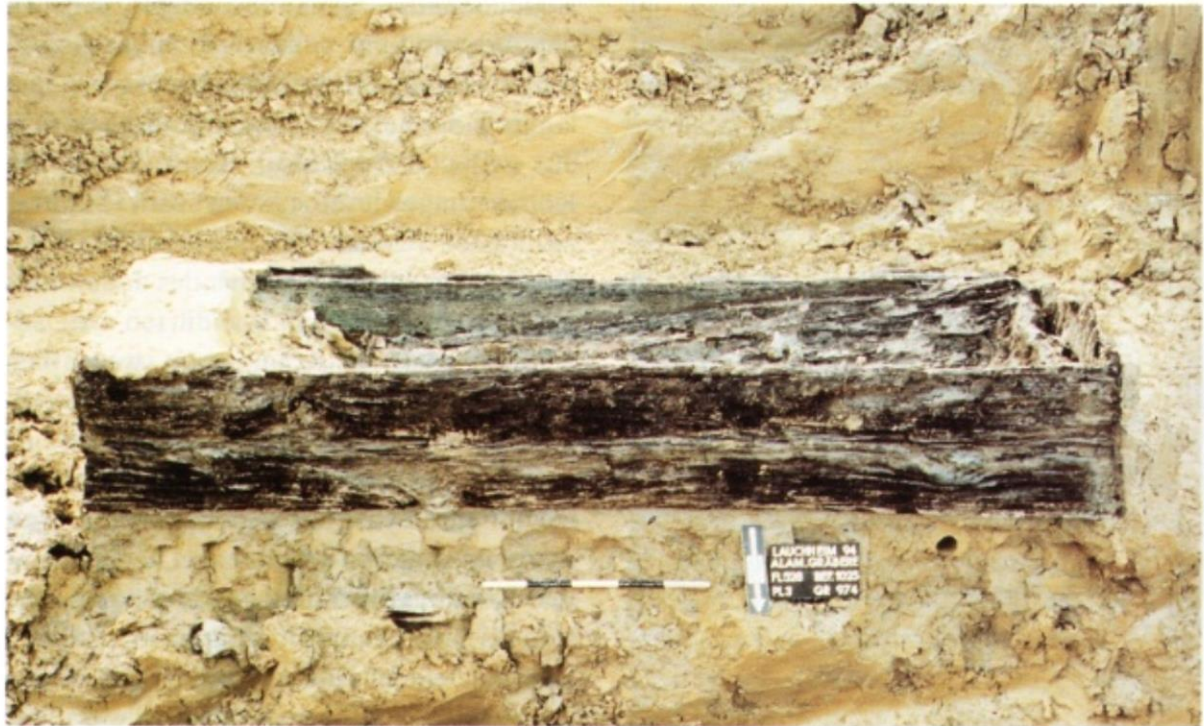
nicht Silberniete zwischen Sarg und Grabkammer als Hinweis darauf ansehen.

Nützliche Utensilien wie Schere, Messer, Pinzette, Feuerstahl waren in einer Tasche verwahrt, die sich aus einer Silberschnalle erschließen läßt. Zum Leibgurt gehörte ein silberner(?) großer Schnallendorn mit Tierkopfbild und Almandineinlagen. Er entspricht damit in wesentlichen Teilen den allerdings kostbareren, goldenen Schnallen aus den Fürstengräbern von Esslingen-Rüdern, Apahida in Siebenbürgen und dem Grab des 482 n.Chr. verstorbenen Frankenkönigs Childerich in Tournai. Die Schnalle könnte daher auch in mediterranen Werkstätten gefertigt worden sein.

Schräg über dem Toten lag ein noch 1.5 m langer Holzstab, der sowohl profane, wie auch rechtliche (Amtsstab) Bedeutung gehabt haben mag. Vergleichbare Befunde sind aus Oberflacht bei Tuttlingen bekannt. Der um 500 n.Chr. verstorbene, wohlhabende Krieger verfügte in jedem Fall über weitreichende Verbindungen.

Wesentlich besser war das Holz im benachbarten **Frauengrab 974** erhalten. In einer 2,25 m x 0,57 m großen Eichenkiste stand ein Baumsarg von knapp 2 m Länge und 0,45 m Breite. Der Deckel war nach innen eingebrochen und hatte dabei Teile des Skeletts und der Ausstattung nach außen gedrückt. Die Freilegung des en bloc geborgenen Befunds in den Werkstätten des Archäologischen Landesmuseums, Außenstelle Konstanz, ergab, daß hier ein wohl ungestörtes, reiches Frauengrab der Zeit um 500 n.Chr. vorliegt.

■ Lauchheim, »Wasserfurche«. Frauengrab 974 nach der Freilegung.



Über die Ausstattung, zu der neben Bügelfibel- und kleinem Vogelfibelpaar vor allem ein Messerbesteck mit Griffhülsen aus Edelmetall gehört, kann erst nach Abschluß der Freilegungs- und Restaurierungsarbeiten näher berichtet werden; gleiches gilt für die umfangreichen Textil- und anderen organischen Reste.

I. Stork

Quelle: **Archäologie in Deutschland**, Heft 3/1995,
Aktuelles aus der Landesarchäologie/ Baden-Württemberg, S. 38-39